

Schöftland

Geschichte

Spuren alter Besiedlungen sind in Schöftland selten, doch weiss man, dass zur Römerzeit das Suhrental besiedelt war. Nach dem Rückzug der römischen Soldaten drangen allmählich die Alemannen und Franken in die Gegend ein.

Das Dorf Schöftland wurde in der Mitte des 7. Jahrhunderts gegründet. Um das Jahr 650 wurde hier die erste Kirche gebaut.

Die erste urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahr 1220 als *Schofftellang*. Der Ortsname stammt vom althochdeutschen *Sceftilwanc* und bedeutet «Abhang mit Schachtelhalm (bewachsen)». Die Schreibweise des Ortes änderte sich über die Jahrhunderte über *Schoflach*, *Schopflanc*, *Scheftlan* und *Schöfftland* zu Schöftland.

Die erste Hauszählung datiert aus dem Jahre 1556. Man zählte damals 22 Feuerstätten. Im Jahre 1844 hatte es in Schöftland 94 stroh- und 31 ziegelbedeckte Gebäude. Das erste profane Steinhaus, das sog. Salzpeterhaus an der Luzernerstrasse, ist heute noch erhalten und stammt aus dem Jahre 1641.

Im Mittelalter lag das Dorf im Herrschaftsbereich der Grafen von Lenzburg, ab 1173 in jenem der Grafen von Kyburg. Nachdem diese ausgestorben waren, wurden die Habsburger im Jahr 1264 die neuen Landesherrn.

1415 eroberten die Eidgenossen den Aargau; Schöftland gehörte nun zum Untertanengebiet der Stadt Bern, dem so genannten Berner Aargau und war Sitz eines Gerichtsbezirks im Amt Lenzburg. 1528 führten die Berner die Reformation ein. Im März 1798 marschierten die Franzosen in die Schweiz ein, entmachteten die «Gnädigen Herren» von Bern und riefen die Helvetische Republik aus. Schöftland gehört seither zum Kanton Aargau.

Die Suhrentalbahn nahm am 19. November 1901 ihren Betrieb auf. Dadurch erfuhr die Industrie einen Aufschwung.

Schloss

Das Schloss - eines der schönsten und ältesten Gebäude in Schöftland - wurde 1660 erbaut. An derselben Stelle befand sich während des Mittelalters ein kleiner Burgturm, der jedoch im Sempacherkrieg zerstört wurde. Bis 1840 blieb das Schloss im Besitze der Familie von May. Während vielen Jahren diente das Schloss später auch als Zigarrenfabrik. Seit 1917 ist das Schloss im Besitz der Einwohnergemeinde und dient als Sitz der Gemeindeverwaltung.

Wiliberg

Der Name Wiliberg wird erstmals im Jahre 1251 in einer Urkunde des Stiftes Engelberg erwähnt, in der Zofinger Bürger dem Kloster Engelberg die Vogtei über seine Güter "ze Wileberch" überliessen. Der Ortsname lässt sich aus dem althochdeutschen *Wilinberg* ableiten und bedeutet «Berg(siedlung) des Wilo». Die Geschichte im Mittelalter ist identisch mit der von Schöftland. Bis 1781 war Wiliberg, auch Bonhausen genannt, ein sogenannter Steckhof. Das waren Höfe, die abseits von Dörfern lagen und keiner Gemeinde angehörten. Sie unterlagen dem Flurzwang nicht und besaßen weder Allmend noch gemeinsamen Wald. Im Jahre 1751 hoben die Berner die seit uralter Zeit bestehenden Steckhöfe im Gebiet der Landvogtei Lenzburg auf, wandelten sie in selbständige Gemeinden um oder gliederten sie einem bestehenden Gemeinwesen an. Dabei wurde Wiliberg aus einem heute nicht mehr feststellbaren Grund vergessen und geriet in eine schwierige Lage, weil die Einwohner nun nirgends mehr zugehörig waren. Es bedurfte vieler Anstrengungen und untertäniger Bittschriften an die Obrigkeit, bis am 16. Januar 1781 der Rat in Bern den Wilibergern das Gemeinderecht erteilte. Wiliberg ist also eine der jüngsten Aargauer Gemeinden, aber immerhin über 22 Jahre älter als der Kanton Aargau.

Uerke/oberes Uerkental

Uerke (auch Ürke) kommt vom althochdeutschen «Urticha» und kann als «die Sprudelnde» übersetzt werden.

Der Bach entspringt in den Hügeln zwischen Reiden und Winikon auf einer Höhe von 690 Metern. Nach etwa eineinhalb Kilometern wird die Kantonsgrenze überschritten. Auf den ersten Kilometern fliesst der Bach durch das sehr schmale und noch weitgehend unberührte Uerketäli; der Talboden ist nirgends breiter als 250 Meter. Bei Holziken weitet sich das Tal zu einer über drei Kilometer breiten und flachen Ebene aus; ab hier ist die Uerke weitgehend begradigt. Bei Unterentfelden mündet der Bach auf einer Höhe von 406 Metern in die Suhre.

Die Alemannen besiedelten im 7. oder 8. Jahrhundert das obere Uerkental.

Zofingen

Geschichte

Zofingen ist eine Gründung der Grafen von Frohburg, die ihr Territorium gegen Ende des 12. Jahrhunderts südlich und nördlich des oberen und unteren Hauensteins mit acht Stadtgründungen zu sichern begannen. Diejenige von Zofingen geht auf das Jahr 1201 zurück. Der Ortsname leitet sich vom althochdeutschen *Zofingun* ab, was «bei den Leuten des Zofo» bedeutet. Die Region um Zofingen blieb während der Würm-Kaltzeit eisfrei und lag knapp ausserhalb des Ausbreitungsgebiets des Reussgletschers. Aufgefundene Steinwerkzeuge lassen auf eine Besiedlung durch Jägerstämme schon im Neolithikum schliessen. Im dritten vorchristlichen Jahrhundert nahmen die Helvetier vom Lande Besitz. Die Überreste eines römischen Gutshofes (Villa Rustica, umgangssprachlich "Römerbad") aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr., die 1826 entdeckt und deren Mosaikböden restauriert wurden, zeugen von der spätern Herrschaft der Römer. 1299 wurde Zofingen durch Erbteilung habsburgisch. Die Stadt hielt hierauf treu zum Hause Habsburg, so beim Guglereinfall und auch am 9. Juli 1386, als in der Schlacht bei Sempach Alt-Schultheiss Niklaus Thut und zwölf Bürger unter Herzog Leopold III. fielen. 1393 wurde die Unterstadt durch einen Brand vernichtet; 1396 legte ein weiterer Brand fast die ganze Stadt in Schutt und Asche. 1415 eroberten die Berner den Aargau, und Zofingen wurde bernische Munizipalstadt. Mit der Ausrufung der Helvetik endete 1798 der Untertanenstatus. 1803 wurde Zofingen im neugegründeten Kanton Aargau zum Bezirkshauptort bestimmt und nahm damit an Bedeutung als Regionalzentrum zu.

Niklaus Thut

In der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 kämpften Alt-Schultheiss Niklaus Thut und zwölf Zofinger Bürger auf der Seite der Habsburger gegen die Eidgenossen. Die Schlacht endete mit einer vollständigen Niederlage des österreichischen Heeres. Der Schultheiss fiel mit allen seinen Getreuen. Tödlich verwundet, sah er Niederlage und Flucht des Adel, sah Banner um Banner sinken und in die Hand der Feinde fallen. Vor dieser Schmach wollte er das Zofinger Banner retten. Sterbend riss er das seidene Tuch vom Stocke und schluckte es hinunter, den Stock hielt er mit den Zähnen fest. Das Fähnlein wurde bei der Aufbahrung der Leiche in der heimatlichen Kirche bei ihm gefunden. Niklaus Thut wurde so zum Stadthelden (heute mit Standbild auf dem gleichnamigen Brunnen und Platz in der Altstadt).

Kadetten

Das Zofinger Kadettencorps wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründet und ist neben jenem von Lenzburg eines der letzten in seiner Urform noch existierenden in der Schweiz. Früher war das Kadettenwesen eine ganzjährige Einrichtung und für Knaben obligatorisch, wurde jedoch über ab den 1960er Jahren auf die kulturellen Komponenten im Rahmen des Kinderfestes am ersten Freitag im Monat Juli reduziert. Zum Geschehen am Nachmittag gehört nach wie vor ein Gefecht zwischen den Kadetten und Freischaren auf dem Heitereplatz.

Heitereplatz

Der Heitereplatz wird oft auch als "der schönste Festplatz der Schweiz" bezeichnet. Der einzigartige Platz hoch über der Stadt mit seinem Lindengeviert, welches 1745 als Exerzierplatz errichtet worden ist, bildet eine wunderschöne Kulisse für Anlässe unter freiem Himmel mit Blick auf die Altstadt und die Alpen. Seit 1991 findet hier jedes Jahr Mitte August das Heitere Open Air statt.

Die Altstadt

Die Zofinger Altstadt gilt als eine der schönsten und besterhaltensten der ganzen Schweiz. Die nach einheitlichem Plan gebaute Altstadt stellt sich als unregelmässiges Rechteck von rund 470 Metern Länge und maximaler Breite von 225 Metern dar und ist eine typische Frohbürger Anlage. Unter den acht Städten, welche die Frohbürger Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts zur Sicherung ihres Territoriums an den Jura- und Aareübergängen gegründet haben, ist sie nicht nur die grösste, sondern vermochte auch ihr historisches Cachet am reinsten zu erhalten.

Quellen (copy and paste aus...):

Wikipedia CH

Webseite Gemeinde Schöftland

Webseite Gemeinde Wiliberg

Webseite Gemeinde Zofingen

portal.wikimedia.ch/wikipedia

www.schoeftland.ch/

www.wiliberg.ch

www.zofingen.ch